

Leseprobe aus:



ISBN: 978-3-499-29018-3

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf www.rowohlt.de.

Janne Mommsen

Seeluft macht glücklich

Roman

Rowohlt Polaris

Originalausgabe

Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,

Reinbek bei Hamburg, April 2017

Copyright © 2017 by Rowohlt Verlag GmbH,

Reinbek bei Hamburg

Umschlaggestaltung Hauptmann & Kompanie Werbeagentur, Zürich

Umschlagillustration Kai Pannen

Satz aus der Plantin, InDesign,

bei Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck, Germany

ISBN 978 3 499 29018 3

1.

Die Sonne schien nur dafür erfunden, einmal am Tag um die Reetdachvilla herumzuwandern und diese von allen Seiten aus zu bescheinen. Das Anwesen streckte sich auf einem der wenigen Hügel der Insel dem Himmel entgegen. Das Reet auf dem Dach leuchtete mattgolden, die karminrot geklinkerten Wände strahlten zufrieden vor sich hin. Um das Haus herum lag eine riesige Rasenfläche. Hinter einer Mauer aus Natursteinen breitete sich das Wattenmeer aus, das irgendwo am Horizont in den Himmel übergang. Gegenüber waren die Dünen der Insel Amrum mit dem rot-weiß gestreiften Leuchtturm in Nebel zu sehen. Das war friesisches High-End, mehr ging nicht.

Thore blickte prüfend auf die Nordsee, die wie ein flacher Spiegel dalag. Kein Regen in Sicht, die Temperaturen waren hochsommerlich. Er ging in die Küche, um die Torten und den Champagner zu holen. Am Vormittag hatte er bereits die Sessel und die Couch nach draußen geschleppt. Die hellen Ledermöbel wirkten auf dem gepflegten Rasen noch luxuriöser als drinnen.

Vor einer Woche hatten sie hier den dreiundsechzigsten Geburtstag seiner Mutter gefeiert. «Mor», wie alle sie auf Dänisch nannten, war in Kopenhagen direkt neben Schloss Amalienborg aufgewachsen, und sie hatte sich, als sie hier durch den Garten schritt, wie ein Mitglied des dänischen Königshauses gefühlt. Dass sie in Wirklichkeit Fischverkäuferin im familieneigenen Laden auf Sylt war und Thores Vater Fischer, spielte keine Rolle mehr.

Thore verwaltete Ferienhäuser auf der Insel Föhr. Dr. Kohfahl, einer seiner langjährigen Kunden und Manager eines Energiekonzerns, hatte ihm netterweise seine Villa für Mors Geburtstagsfest zur Verfügung gestellt. Nun sollte Thore im Gegenzug für ihn eine kleine, spontane Familienfeier ausrichten, was er gerne tat. Thore hatte bei der Wyker Konditorei Steigleder ein Kuchenbuffet vom Feinsten geordert, inklusive Champagner und Aquavit. Er befühlte die Flaschen. Die Temperatur war genau, wie sie sein sollte.

Vor dem Haus bremsten die ersten Wagen auf dem Kies. Würde gleich eine Gruppe von Herren im Smoking und Damen im Cocktailkleid kommen? Trat er selbst mit Jeans, schwarzem Jackett und hellblauem Hemd ohne Krawatte zu lässig auf?

Gerade wollte er zur Haustür gehen, um die Gäste zu begrüßen, da hörte er Stimmen. Anscheinend kannten sich die Leute hier aus und gingen direkt in den Garten. Als Thore sie um die Ecke biegen sah, staunte er nicht schlecht: Statt Kohfahls Familie stapften seine besten Freunde auf ihn zu! Der blonde Sportfanatiker Lars mit den breiten Schultern ging voran, der bullige Harky trug wie immer ein altmodisches Poloshirt und dazu eine Stoffhose, die blonde Wiebke, die mit ihren eins neunzig noch etwas größer war als er, hatte sich die Haare heute zu Zöpfen geflochten. Ihnen folgten Carola und der dünne Henning. Seine Freunde schienen ebenfalls erstaunt zu sein, ihn hier zu treffen.

«Du hier?», fragte Lars.

Woher kannten die bitte schön Herrn Kohfahl? Und wieso hatte keiner aus seiner Clique etwas zu ihm gesagt? Normalerweise hatten sie doch keine Geheimnisse voreinander. Hatte er irgendetwas nicht mitbekommen?

Er versuchte, die peinliche Situation mit einem Witz zu überspielen. «Sorry, Leute, geschlossene Gesellschaft. Das ist ein Privatgrundstück!»

Die Freunde guckten ihn betreten an, keiner brachte ein Wort raus. Was ging hier vor sich? Bevor er das Rätsel lösen konnte, trat Dr. Kohfahl auf den Rasen. Der schlanke Mann mit dem energischen Kinn zog einen kleinen Rollkoffer aus schwarzem Leder hinter sich her. Er war Ende vierzig, trug Jeans und ein weißes Hemd. In seinem graumelierten Haar steckte eine Pilotenbrille mit grün getönten Gläsern. Meist flog er mit dem eigenen Flugzeug von Essen nach Föhr.

«Tag, Herr Traulsen», begrüßte er Thore und blickte in die Runde. Dann gab er allen die Hand und stellte sich vor. Das erschien Thore noch geheimnisvoller: Seine Freunde kannten Kohfahl nicht und waren trotzdem bei ihm eingeladen?

Anscheinend war heute der Tag der großen Überraschungen. Denn nun schlenderten auch noch seine Exfreundin Keike und ihr neuer Freund Alexander händchenhaltend um die Ecke. Keike löste sich von

Alexander und lief mit federnden Schritten auf Thore zu. Sie sah heute mal wieder toll aus, das musste er zugeben. Das schlichte türkisfarbene Strandkleid passte perfekt zu ihren blonden Haaren und den blauen Augen. Vor einem halben Jahr hatte er sich von ihr getrennt, und das war auch gut so. Zum Glück war zwischen ihnen alles geklärt, sodass sie sich unbefangen begegnen konnten. Alexander, ihren Neuen, hatte er schon einmal von weitem gesehen; ein nichtssagender, blasshäutiger Seitenscheitelträger.

«Moin, Thore», hauchte Keike, umarmte ihn kurz und drehte sich dann zu ihrem Freund um: «Das ist Thore – Alexander.»

Ihr Neuer gab ihm höflich-distanziert die Hand. Thore hatte gehört, dass er in Kiel Medizin studierte und etwas jünger war als Keike, Ende zwanzig. Gut, dass das alles kein Problem mehr für ihn war. Wie gesagt, er hatte sich getrennt und nicht umgekehrt. Keike und er waren drei Jahre zusammen gewesen, und das letzte Jahr hatte nicht gerade zu den schönsten seines Lebens gehört. Aber deswegen verlangte er ja nicht, dass sie nach der Trennung ins Kloster ging. Und dafür, dass er selbst noch niemand Neuen hatte, konnte sie wirklich nichts. Es war alles gut. Trotzdem wunderte er sich über Keikes Geschmack: Seit wann stand sie auf farblose Typen wie den?

Kohfahl trat zu ihnen. «Mein Neffe will heute hier feiern.» Er zeigte auf Alexander. Keikes neuer Lover war also mit Kohfahl verwandt, so ein Zufall! Thore nickte und ging zu seinen Freunden, die immer noch fremdelten. Dass niemand das Fest heute erwähnt hatte, war schon komisch. Ehrlich gesagt, war er deswegen ein bisschen sauer.

«Wir wussten nicht, dass du auch hier bist», entschuldigte sich Lars. Was es nicht besser machte.

«Alles okay, wieso solltet ihr nicht mit Keike feiern?», entgegnete Thore. Seine Freunde konnten ja nichts dafür, dass sie kein Paar mehr waren. «Gibt's denn was Besonderes zu begießen?» Keike hatte im Dezember Geburtstag, das konnte es also nicht sein.

«Keine Ahnung. Keike meinte nur, wir sollten vorbeikommen, es sei eine Spontanparty angesagt», sagte Lars.

Jetzt bogen auch noch Keikes Eltern um die Ecke, Hans und Leevke aus Borgsum. Seine ehemaligen Schwiegereltern waren mächtig auf-

getakelt: Klempnermeister Hans im Smoking, Leeveke in voller Friesentracht mit schwarzem Kleid und weißer Schürze, inklusive silberner Brustkette. Das trug man auf Föhr nur an hohen Feiertagen.

«Moin, Thore, wie geiht di dat?», fragte seine Ex-Schwiegermutter, die äußerst erstaunt schien, ihn hier zu sehen.

«God, un di?»

«Ok god.»

Hans klopfte ihm stumm auf die Schulter, dann gingen sie zu Kohfahl hinüber, der gerade Champagner in die Gläser füllte.

«Ist wahrscheinlich nix Besonderes», sagte Lars.

«Und was machen dann Keikes Eltern hier?», fragte Thore.

«Keine Ahnung.»

Auf einmal kletterten Keike und Alexander auf den Terrassentisch. Sie nahm seine Hand und rief: «Alle mal Ruhe, bitte!»

Das klang nach einer offiziellen Ansage. Was sollte das werden? Alle wurden still.

«Also ...», begann Keike, dann kullerten ihr die Tränen über die Wangen. Sie versuchte dagegen anzulächeln. Sogar weinend sah sie toll aus. «Ich wollte nur sagen, Alexander und ich haben uns heute verlobt.»

Sie deutete auf einen funkelnden Goldring an ihrem Finger. Alexander küsste sie, und alle jubelten und klatschten. Thore verstand die Welt nicht mehr. Mal abgesehen davon, dass Verlobungen im Allgemeinen selten geworden waren: Ausgerechnet Keike, die sich sonst so gerne über die Reichen dieser Welt mokierte, verlobte sich mit diesem Typen aus gutem Hause?

Kohfahl verteilte nun die Champagnergläser, dann wünschten alle dem Paar auf Friesisch Gesundheit: «Sünjhaid!»

Dass Thore stumm blieb, bekam im allgemeinen Getümmel niemand mit. Als der offizielle Teil seiner Arbeit erledigt war, stellte er sich etwas abseits an die Steinmauer. Das Wattenmeer hatte sich für den Nachmittag noch einmal besonders schön gemacht. Die tiefblaue See kräuselte sich in einer leichten Brise, die Dünen von Amrum ließen sich von der milden Sonne bescheinen und strahlten so hell herüber, als würde sie zusätzlich noch von innen beleuchtet. Sie hatten auflaufendes Wasser, das dunkelblaue Meer sah satt und zufrieden aus.

Klar, das Leben ging für Keike genauso weiter wie für ihn, das war ganz normal. Sie beide hatten ihre Chance gehabt und festgestellt, dass sie nicht füreinander geschaffen waren. Das war nicht dramatisch. Und wieso lag ihm Keikes Verlobung dann so schwer im Magen? *Weil du sie jetzt nicht mehr haben kannst, Thore? Nun fang dich mal wieder, das ist lächerlich!*

2.

Am nächsten Tag fegte ein launischer Wind über die Insel. Thore hatte das Gefühl, dass alle neuen Feriengäste gleichzeitig ankamen. Er hatte ununterbrochen zu tun. Zum Service seiner Firma gehörte der Transfer von der Fähre zu den Ferienhäusern, die teilweise weit verstreut in den Inseldörfern lagen. Darüber hinaus war er für die Abnahme des Putzdienstes zuständig und musste checken, ob Bettwäsche oder Geschirr fehlten. Sein Auftraggeber Holgi Petersen verließ sich voll auf ihn, Thore kümmerte sich um alles.

Gegen Mittag donnerte Thore mit seinem VW-Bus in den Hafen, um die Helmkes abzuholen, ein älteres Ehepaar, das dreimal im Jahr auf die Insel kam. Inzwischen duzte er sie sogar. Der Wind wehte ausnahmsweise stark von Osten, deswegen war die Flut nicht zurückgekommen und die Fahrerin extrem flach. Die Fähre hatte Verspätung, weil der Kapitän zentimetergenau navigieren musste, um nicht aufzulaufen. Vielleicht konnte das Schiff auch erst eine Tide später kommen.

Ihm war es recht, so konnte er einen Moment durchatmen. Obwohl die Sonne nicht durchgängig schien, lagen die Urlauber auch heute am nahe gelegenen Strand. Braun wurde man an der Nordsee auch, wenn der Himmel bedeckt war, und das Wasser war genauso warm wie sonst – allerdings erst, wenn es wieder da war.

Sobald Thore etwas zur Ruhe gekommen war, kam ihm die Verlobungsfeier wieder hoch. Keike hatte gestern genauso gut ausgesehen wie an dem Abend, als sie sich kennengelernt hatten. Es war im guten alten Erdbeerparadies gewesen, einer legendären Disco, die es leider nicht mehr gab. Anfangs waren Keike und er ein Dreamteam gewesen, besser konnten zwei Menschen nicht zusammenpassen. Frühstück im Bett, gemeinsam in der Nordsee schwimmen, Liebe am Strand, Hand in Hand durchs Wattenmeer. Doch schon bald hatte Keike ihm Vorwürfe gemacht, er würde sich zu wenig um sie kümmern und sich mit Jobs zuschütten. Tatsächlich arbeitete er in der Hauptsaison viel. Das war normal auf Föhr, drei Viertel seines Jahreseinkommens verdiente er im Sommer, da schufteten alle Insulaner Tag und Nacht. Nicht selten

war er nach der Arbeit noch ins Erdbeerparadies gehetzt, um mit Keike zu tanzen, obwohl er am nächsten Morgen wieder früh rausmusste. Sie warf ihm vor, dass er die Arbeit als Ausrede benutze, um sie auf Abstand zu halten. Das sah er anders.

Keike hatte es da in ihrer Wyker Goldschmiede einfacher gehabt. Bei ihr gab es feste Öffnungszeiten, dadurch war alles viel leichter zu planen. Vielleicht hätte er öfter mit ihr einen Ausflug aufs Festland machen sollen. Es hätte ja nicht gleich Venedig sein müssen. Flensburg, Husum oder Kiel hätten genügt. Keike hatte ihm unterstellt, dass er vor Nähe floh und sich nicht auf einen anderen Menschen einlassen konnte. War er wirklich so ein Egozentriker?

Thore sah zu, wie sich ein paar Kinder vor ihm im Schlick wälzten, bis ihre Gesichter nicht mehr zu erkennen waren. Das hatte er früher auch oft gemacht. Am liebsten hätte er jetzt mitgespielt, dann würde es ihm vielleicht bessergehen.

Plötzlich zuckte er zusammen. Hinter den Kindern tauchte Keike auf, Hand in Hand mit ihrem Verlobten. Ausgerechnet! Die konnte er gerade gar nicht gebrauchen. Wieso hockte sie nicht in ihrer Goldschmiedewerkstatt in der Wyker Altstadt und ihr Verlobter beim Studium in Kiel?

Thore tat so, als hätte er sie nicht gesehen, und blickte angestrengt in die andere Richtung. Was Keike sofort bemerkte, sie hatte ihn längst entdeckt. Zwei Minuten später stand sie mit Alexander vor ihm.

«Moin, Thore.»

«Moin.»

«Danke noch mal für die tolle Feier.»

Er lächelte unverbindlich. «Gerne.»

«Und?», fragte sie. «Im Stress?» Dumme Frage an jemanden, der entspannt an der Kaimauer lehnte.

«Wie immer.»

«Na denn ... Schönen Tag noch.»

«Selber auch.»

Alexander hatte bei diesem bemerkenswerten Gespräch die ganze Zeit geschwiegen. Was hätte er auch groß sagen sollen?

Als wenn das nicht schlimm genug gewesen wäre, traf er Keike noch zwei weitere Male an diesem Tag! Einmal an der Borgsumer Mühle und einmal im Supermarkt. Föhr war nicht Australien, es war unmöglich, sich auf der kleinen Insel aus dem Weg zu gehen. Und das würde sich auch nicht ändern. Wenn er Pech hatte, traf er sie mehrmals die Woche.

Nach dem langen Arbeitstag fuhr Thore mit seinem Bus an den Nieblumer Strand und setzte sich dort in die Dünen. Es wurde um diese Jahreszeit, Mitte Juni, spät dunkel. Der Abglanz der Mitternachtssonne, die im Sommer nie unterging, strahlte bis nach Föhr. Nach Sonnenuntergang wurde der Himmel dunkelblau, Wellen nippten an der Strandkante, und die ersten Sterne funkelten von oben herab. Sehr romantisch – eigentlich. Nur rannten seine Gedanken im Kreis und kamen immer wieder bei Keike an. Wie kam er da jemals wieder raus?

Er brauchte dringend jemanden zum Reden. Also nahm er sein Handy und schrieb Lars eine SMS.

Morgen um drei an unserem Lieblingsplatz?

Kurze Zeit später kam die Antwort:

Geit klar.

Erschöpft lehnte Thore sich zurück und blickte in den samtblauen Himmel. Er hoffte, dass morgen alles besser wurde.

3.

Mitten im flachen Nichts kreuzten sich zwei Feldwege, die in beide Richtungen kilometerlang geradeaus gingen. Thore parkte seinen VW-Bus und setzte sich auf eine Bank, die irgendjemand mal dort hingestellt hatte. Wann und warum, wusste niemand, sie war einfach da. So weit er blickte, waren weder Baum noch Strauch zu sehen, nur Leere, bis zum Horizont. Eine unübersehbare Herde weißer Haufenwolken raste von Osten über ihn hinweg Richtung offenes Meer.

Von ferne sah er einen Punkt näher kommen, der erstaunlich schnell größer wurde. Es war Lars auf seinem feuerroten Rennrad. Sein Freund fuhr jeden Tag einmal rund um Föhr, meist morgens, bevor er als Lehrer seinen Unterricht an der Eilun-Feer-Skol antrat. Thore fand die Vorstellung, so früh aufzustehen, gruselig. Um diese Uhrzeit konnte er noch gar nicht sprechen, geschweige denn an Sport denken.

Lars steckte mitten in den Zeugniskonferenzen vor den großen Ferien und hatte wenig Zeit. Schön, dass er trotzdem gekommen war. Jetzt stand er in seinem gelben Tour-de-France-Trikot vor ihm, seine Radfahrerschuhe klackten, als er abstieg.

«Moin.»

«Moin.»

Er ließ sich keuchend neben Thore auf die Bank fallen. Thore reichte ihm ein Flens, was für Lars um diese Zeit normalerweise ein Tabubruch war. Aber schnacken mit einem Kumpel ging nicht ohne.

Keike hatte immer gemeint, dass Männer im Gegensatz zu Frauen nicht über Persönliches reden konnten. Das stimmte nicht, es lief nur etwas anders ab. Beide drückten im selben Moment den Bügelverschluss auf, und es gab den vertrauten «Plopp». Dann stießen sie an und brummten auf Friesisch: «Sünjhaid.» Nach dem ersten langen Schluck hielten sie die Flaschen im Schoß und guckten stumm in die Weite. Irgendwann nahm Thore einen weiteren Schluck und murmelte das Schlüsselwort:

«Frauen ...»

Der Wind fegte über die Gräser hinweg und raschelte in den Büschen.

«Echt!», bestätigte Lars und spielte am Bügelverschluss herum. Dann schwiegen sie wieder und ließen zig Wolken über sich hinwegziehen.

«Immer dasselbe», brummte Thore.

Wieder Schweigen. «Aber ohne is auch schlecht.»

Das musste bei beiden erst mal sacken. Sie starrten angestrengt zum Horizont, als würde dort die Lösung angezeigt.

«Weiß nich», gab Thore zu bedenken.

Lars verzog das Gesicht. «Nur so allgemein.»

«Jo.»

Lars nahm einen großen Schluck. «Keike hat uns zu der Party in der Villa eingeladen. Keiner hat gehnt, dass sie sich verloben wollte.»

«Ist schon okay. Ich versteh Keike trotzdem nich.»

Lars nickte. «Frauen halt, da steckst nich drin.»

«Nee», widersprach Thore. «In diesem Fall bin *ich* der Trottel. Im Ernst, Lars, ich treffe die Traumfrau überhaupt, und was mach ich? Ich schick sie in die Wüste.»

Lars nickte. «Zu spät.»

«Warum hab ich das nicht vorher geschnallt?»

«Du warst schwer genervt von ihr.»

«Lag vielleicht nur an mir.»

«Meinste?»

«Hmm.»

Ein Windstoß fuhr ihnen durch die Haare.

«Und jetzt?»

Thore hatte das Gefühl, dass Blei auf seiner Brust lag. Seine Ruhe war nur äußerlich. «Auf Föhr laufen wir uns jeden Tag übern Weg.»

Lars verzog das Gesicht. «Zumal ihr Typ gerade zu ihr nach Wyk gezogen ist.»

«Echt?»

«Fängt als Assi im Inselkrankenhaus an.»

Thore stöhnte auf. «Na super, wenn ich mir die Haxen breche, operiert der mich womöglich noch.»

Lars grinste. «Vielleicht bastelt er dir dann Hörner auf die Stirn.»

«Sehr witzig.»

«So was ist bestimmt schon vorgekommen.»

Thore wusste wirklich nicht mehr weiter. «Und was mach ich jetzt?»

«Irgendwann gewöhnst du dich dran.»

«Oder nich.»

«Doch, das wird.»

«Und wenn nich?»

«Irgendwann bist du damit durch.»

«Und bis dahin?»

«Durchhalten.»

Thore blickte zum Horizont. «Oder abhaun.»

In die Wolken konnte sich Thore alle erdenklichen Fluchtorte hineinräumen. Dort schlummerten jede Menge unbekannter Plätze, an denen noch niemand gewesen war.

Lars sah ihn überrascht an. «Häh? Und wohin?»

«Zeigt sich dann.»

«In der Hauptsaison? Holgi würde dich grillen.»

Sein Arbeitgeber würde tatsächlich alles andere als begeistert sein.

«Ändert nix.»

Die Gräser wurden vom Ostwind nach Westen gedrückt. Die Luft war kühl, was sehr erfrischend war.

Lars sah auf seine Uhr. «Ich muss.»

«Hmm.»

«Kopf hoch, Alter.»

«Jo.»

Es folgte ihre übliche Abschiedschoreographie: Sie standen auf, umarmten sich kurz und gaben sich dabei einen kräftigen Klaps auf die Schulter.

«Halt die Ohren steif», sagte Lars.

«Selber auch.»

Dann radelte Lars wieder davon, und Thore blieb alleine zurück. Vielleicht hatte Lars ja recht, und die Zeit würde alles regeln. Nur fühlte es sich überhaupt nicht so an.

[...]